Abb. 1: Jünger und Wulf im März 1967 in Berlin (Wulfs Wohnung)

Ernst Jünger – Joseph Wulf
Der Briefwechsel
1962–1974

Herausgegeben von
Anja Keith und Detlev Schöttker

© 2019 Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main

© für den Anteil von Ernst Jünger: Klett-Cotta – J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart
© für den Anteil von Joseph Wulf: Julia Charra-Wulf, Paris

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Gedruckt auf Eos Werkdruck von Salzer,
alterungsbeständig und PEFC-zertifiziert.
Satz: Marion Juhas, Frankfurt am Main
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
ISBN 978-3-465-04380-5

Inhalt

Vorwort 7

Der Briefwechsel 1962–1974 9

Stellenkommentar 113

Literaturverzeichnis zum Stellenkommentar 142

Nachwort 147

Abkürzungen und Bildnachweise 163

Personenregister 165

Vorwort

Unter den Historikern, die sich mit der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden im Nationalsozialismus beschäftigt haben, nimmt Joseph Wulf (1912–1974) als Auschwitz-Überlebender eine besondere Stellung ein. 1962 nahm er Kontakt zu Ernst Jünger (1895–1998) auf, mit dem er bis zu seinem Suizid im Oktober 1974 korrespondierte. Der Briefwechsel, der durch Treffen und Telefonate ergänzt wurde, umfasst etwa 150 Schreiben, in denen beide ihre Auffassungen zur NS-Zeit und zum Holocaust sowie zu deren Aufarbeitung dargelegt haben. In vielen Fällen stimmen die Bewertungen der Briefpartner überein, in anderen gibt es zum Teil erhebliche Divergenzen, die von Wulf schärfer betont werden als von Jünger. Die Korrespondenz ist damit ein bedeutendes Zeugnis der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in den sechziger und frühen siebziger Jahren. Sie wird hier erstmals vollständig veröffentlicht.

Der Bestand umfasst Briefe, Postkarten und Ansichtskarten sowie Anlagen mit Schriftstücken, die Einblicke in Wulfs postalische, politische und publizistische Aktivitäten geben. Originale, Durchschriften und Materialien befinden sich im Nachlass Jüngers im Deutschen Literaturarchiv in Marbach (DLA) und im Nachlass Wulfs im Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland in Heidelberg (ZA). Beide Korrespondenten haben ihre Briefe – einschließlich der Anlagen – als Konvolute überliefert. Die Herausgeber haben die Dokumente verglichen. Druckvorlage sind jeweils die von den Verfassern unterschriebenen Originale. Die Anlagen zu den Briefen wurden für den Stellenkommentar ausgewertet.

Angaben zu Absender und Adressat in den Briefköpfen werden in der Edition weggelassen, da sie sich – bis auf wenige Sendungen aus dem Ausland – wiederholen (bei Jünger: 7941 Wilflingen über Riedlingen; bei Wulf: Giesebrechtstr. 12, 1 Berlin 12). Die Datumsangabe der Briefe findet sich in der kursiv gesetzten Titelzeile nach der laufenden Nummer. Schreibeigentümlichkeiten in den Briefen sind beibehalten; offenkundige Schreibfehler werden in eckigen Klammern korrigiert oder bei einfachen Verschreibungen stillschweigend verbessert. Unterstreichungen entsprechen der Vorlage. Wulfs Vorname wird in seinen Büchern, die im Literaturverzeichnis des Stellenkommentars verzeichnet sind, unterschiedlich geschrieben; ab 1962 verwendet er »ph« am Ende, was im Text generell beibehalten wird.

Im Stellenkommentar wird die laufende Nummer der kommentierten Briefe wiederholt. Da die meisten Briefe maschinenschriftlich verfasst sind, werden Angaben zu Papierträgern und Schriftform nur dann gemacht, wenn die Briefpartner Post-, Foto- oder Klappkarten verwendet bzw. einen Brief handschriftlich verfasst haben. Die kommentierten Briefstellen werden kursiv gesetzt. Auf Literatur wird in den Stellenkommentaren in abgekürzter Form verwiesen; die Titel sind im Literaturverzeichnis vollständig nachgewiesen. Weitere For-

schungsliteratur ist im Nachwort genannt, in dem der historische und biographische Kontext der Korrespondenz erläutert wird.

Für die Genehmigung zum Abdruck der Briefe und Bilder danken wir der inzwischen verstorbenen Enkelin von Joseph Wulf, Naomi Wulf (Paris), Wulfs ehemaliger Mitarbeiterin Ursula Böhme (Berlin) und dem Verlag Klett-Cotta (Stuttgart). Für Unterstützung danken wir außerdem den genannten Archiven und ihren Mitarbeitern, insbesondere Monika Preuß und Peter Honigmann (beide ZA). Für Informationen und Hilfen danken wir schließlich Nicolas Berg (Leipzig), Klaus Kempter (Heidelberg), Petra Klara Gamke-Breitschopf (Leipzig), Johanna Schröder (Berlin), Karin Gartung-Schöttker (Berlin), Monika Sommerer (Berlin), Georg Toepfer (Berlin), den Bibliothekarinnen des Leibniz-Zentrums für Literatur- und Kulturforschung (Berlin) sowie Vittorio Klostermann und Anastasia Urban (Frankfurt/Main).

Der Briefwechsel wurde im Vorfeld der Publikation mehrfach vorgestellt: im März 2016 bei einer Lesung auf der Jahrestagung der Ernst und Friedrich Georg Jünger-Gesellschaft in Heiligkreuztal; im Oktober 2017 bei einer Lesung im NS-Dokumentationszentrum in München; im Februar 2018 auf dem Kolloquium »Joseph Wulf – un historien juif polonais en RFA« in Paris. Vorabdrucke ausgewählter Briefe sind erschienen in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 236 vom 11. Oktober 2017 (Beilage »Geisteswissenschaften«); *Jünger-Debatte*, Bd. 1: *Ernst Jünger und das Judentum*. Frankfurt/Main 2017, S. 123–164. Für die Zusammenarbeit bei Lesungen und Vorabdrucken danken wir Patrick Bahners, Thomas Bantle, Aurélia Kalinsky, Michael König, Winfried Nerdinger, Alexander Pschera, Armand Presser und Michael Zöllner.

Hamburg/Berlin, im März 2019 A. K./D. S.

Der Briefwechsel 1962–1974

1 Wulf an Jünger, 16. Dezember 1962

Sehr verehrter Herr Jünger,
ich nehme an, daß Sie vielleicht schon von meinen Büchern über das Dritte Reich gehört haben, und erlaube mir daher, mit folgender Bitte an Sie heranzutreten.

Augenblicklich arbeite ich an einem Buch »Literatur und Dichtung im Dritten Reich«. In meiner Einleitung möchte ich nun gern Ihren Brief an den »Völkischen Beobachter« vom 14. Juni 1934 – er ist im Buche von A. Mohler »Die Schleife – Dokumente zum Weg von Ernst Jünger«, Zürich 1955, in extenso auf Seite 88 zitiert. Ich wäre Ihnen, sehr verehrter Herr Jünger, nun ausserordentlich dankbar, wenn Sie auch mir den Abdruck des Briefes gestatten wollten.

Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit die Versicherung, daß gerade meine jetzige Arbeit die aufrichtige Anerkennung und Wertschätzung für Ihre Werke aus den Jahren des zweiten Weltkriegs noch wesentlich vertieft und intensiviert hat.
Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
J Wulf

2 Jünger an Wulf, 18. Dezember 1962

Sehr geehrter Herr Wulf,
Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang Ihrer beiden Bücher. Ich habe mich sogleich in die Aufzeichnungen über das Lodzer Ghetto vertieft. Mit Ihnen halte ich die Dokumentation für den richtigen Weg, solange der ungeheure Stoff nicht durch einen Propheten oder einen Dichter bewältigt wird. Ihrem Bericht über die Warschauer Tragödie sehe ich mit Spannung entgegen.

Vielleicht dienen Ihnen einige Hinweise. Im Jahre 1942 suchte mich in Paris Friedrich Hielscher auf, dem es gelungen war, unter einem Vorwand und unbeaufsichtigt in das Lodzer Ghetto zu gelangen. Seine Berichte haben starken Eindruck auf mich gemacht. Einige Einzelheiten teilte ich der Buchhändlerin Cardot in der Avenue Kléber mit und fand sie zu meinem Erstaunen gut orientiert. Die Nachrichtenübermittlung muß also immer noch funktioniert haben. Ich nehme an, daß Dr. Hielscher seinen damaligen Bericht noch ergänzen kann. Er wohnt 8732 Münnerstadt, Leitschuhweg 1.

Über diesen Besuch und zahlreiche andere, das Thema betreffende Einzelheiten sind Notizen in meinem Journal »Strahlungen« enthalten, dessen vollständige Ausgabe in diesen Tagen vorgelegt worden ist. Leider fehlt es mir an Zeit, die

Stellen nachzuschlagen. Frl. Gerlach, Bibliothekarin (563 Remscheid, Pickertstr. 2) ist darüber auch besser auf dem Laufenden, denn sie hat die Unterlagen kollationiert. Leider habe ich 1944 viel verbrannt, so einen detaillierten Bericht über den Kampf um die Vorherrschaft in Frankreich zwischen Wehrmacht und Partei. Anderes hat sich erhalten, so der Bericht über die Attentate und die Geiselnahme in Frankreich; indessen habe ich ja auch Rücksichten zu nehmen, von denen Sie durchaus entbunden sind.

Was den von Ihnen erwähnten Brief betrifft, so habe ich gegen seinen Abdruck nichts einzuwenden. Bitte benutzen Sie als Unterlage die bei Rowohlt erschienene Monographie von Paetel, in der dieser Brief und ähnliche publiziert worden sind. Ich sende sie Ihnen gleichzeitig als Drucksache.

Das Thema »Warschau« fesselt mich aus verschiedenen Gründen – nicht zuletzt auch deshalb, weil Flavius Josephus zu meinen Lieblingsautoren gehört. Sollte ich einmal nach Berlin kommen oder sollte Sie Ihr Weg in unsere Landschaft führen, so ergibt sich vielleicht Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch.
Mit freundlichem Gruß
Ernst Jünger

3 *Wulf an Jünger, 23. Dezember 1962*

Sehr verehrter Herr Jünger,
haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen.
Wie fast alles, was mit der Jünger-Literatur zusammenhängt, habe ich auch die Monographie von Paetel gelesen. Bei derartigen Problemen bemühe ich mich stets, ihnen auch wirklich auf den Grund zu gehen.

Ja, das Thema Warschau ist wahrlich, wie Sie sagen, anders nur von einem Propheten oder großem Dichter zu behandeln. Ich habe 15 Jahre hindurch mein Material darüber zusammengesucht und dabei kam es mir natürlich zustatten, daß ich Yiddisch, Hebräisch und Polnisch beherrsche. Übrigens habe ich auch zwei Bücher in yiddischer Sprache veröffentlicht.

Mit gleicher Post schicke ich Ihnen meinen Aufsatz über »Yiddisch«, der im »Parlament« gedruckt wurde. Vielleicht interessiert Sie das, was mich gerade bei Ihnen, sehr verehrter Herr Jünger, sehr freuen würde.

Sie können sich kaum vorstellen, wie sehr es mich freuen würde, Sie anläßlich eines Berlin-Aufenthaltes persönlich kennenzulernen, um ein wenig mit Ihnen zu plaudern. Andererseits will ich Ende Januar – Anfang Februar für 10–14 Tage verreisen, denn ich habe im letzten Jahr ungeheuer angespannt gearbeitet und muß einmal etwas ausspannen. Können Sie mir ein erstklassiges Hotel vielleicht in Ihrer Gegend empfehlen? Erstklassig deswegen, weil ich leider sehr diät essen

muß. Sollten Sie da etwas Geeignetes wissen, würde es sich ja unter Umständen einrichten lassen, daß wir uns dort einmal treffen, wenn es sich bei Ihnen einrichten läßt.
Indem ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und vor allem ein gesegnetes, erfolgreiches Jahr 1963 wünsche, bin ich mit
verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
J Wulf

4 *Wulf an Jünger, 27. Dezember 1962*

Sehr verehrter Herr Jünger,
verzeihen Sie bitte, wenn ich Sie plötzlich mit Briefen bombardiere, aber ich hoffe, Sie werden mich verstehen, wenn ich es Ihnen erkläre.

Sie sind nämlich sozusagen der Held meiner Einleitung zum Buch »Literatur und Dichtung im Dritten Reich«, d. h. ich analysiere und erkläre Ihr Verhalten im Dritten Reich als Inbegriff der inneren Emigration eines Schriftstellers im totalitären Staat.

Nun habe ich da aber noch eine Lücke. Sie wurden doch im Jahre 1933 in die neue Dichterakademie berufen. Den Text Ihres Antwortschreibens daraufhin habe ich jedoch leider nicht. Ich wäre Ihnen, sehr verehrter Herr Jünger, deshalb ausserordentlich dankbar, wenn Sie mir freundlicherweise diesen Text zur Verfügung stellen wollten. Sie erwähnen ihn auch in Ihrem Brief an den »Völkischen Beobachter« vom 14. Juni 1934.

Ich bitte nochmals um Entschuldigung für diese erneute Belästigung.
Mit herzlichem Dank im voraus und verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
J Wulf

5 *Jünger an Wulf, 31. Dezember 1962*

Sehr geehrter Herr Wulf,
Ihre Briefe kamen an. Ich werde einmal in den Akten nachsehen; diese Händel liegen ziemlich weit zurück, und Ärger genug hats gegeben.

Ein gutes Hotel ist »Die Post« in Saulgau; Sie können sich auf mich berufen.
Für 1963 alles Gute
Ernst Jünger

Metallen birgt auch nur eine Mumie. Doch daß da mehr ist, kündet der Skarabäus an. Wenn er die Flügel regt, wird alles lebendig bis in den härtesten Stein.

Aus »Annäherungen«, deren Manuskript ich heute abgeschlossen habe.

Mit herzlichem Dank für all die guten Wünsche und Gaben zum 29. März 1970
Ernst Jünger

[Hs. Zusatz von Ernst Jünger:]
Hoffentlich sind Sie Beide wohlauf! Wenn ich Alexander im Sommer besuche, melde ich mich einmal an.

131 Wulf an Jünger, 17. August 1970

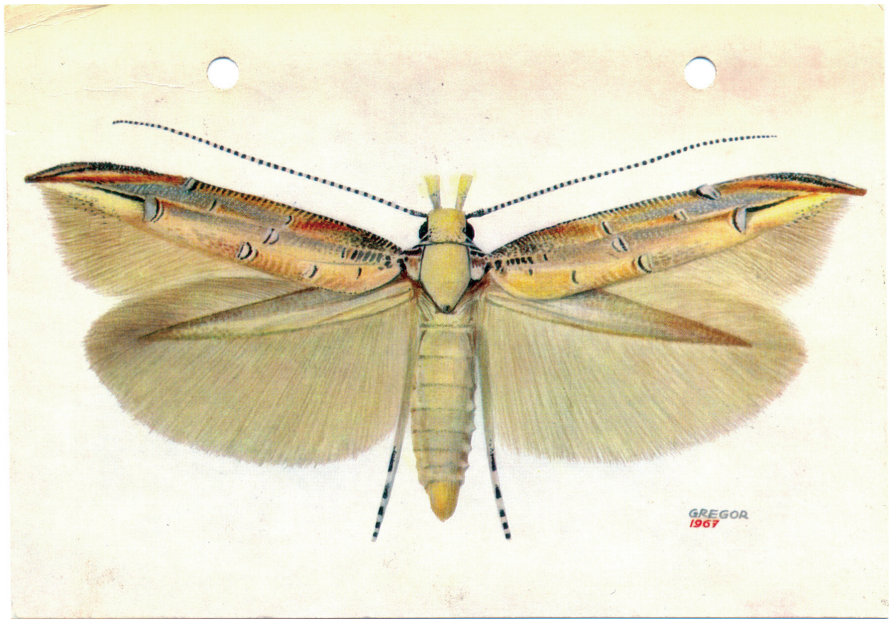
Lieber Herr Jünger,
mit gleicher Post übersende ich Ihnen meine Geschichte der SS (»L'industrie de l'horreur«), die bei Ihrem Freund Orengo in Paris erschienen ist. Es würde mich freuen, wenn Sie das Buch lesen würden und mir darüber schreiben.

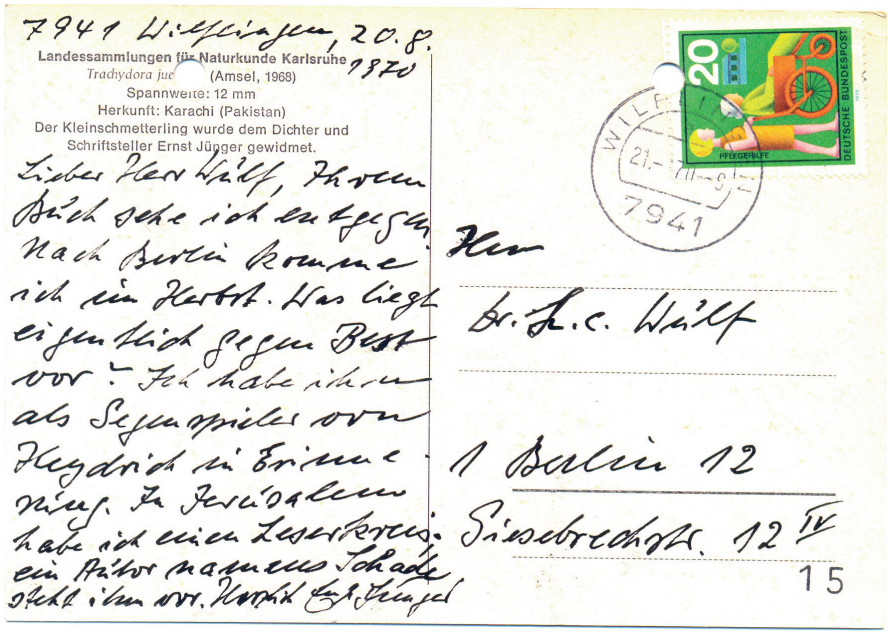
Sie wollten doch im Sommer nach Berlin kommen? Ich würde mich sehr freuen, Sie zu sehen und zu sprechen.
Herzliche Grüsse von Haus zu Haus
stets Ihr
J Wulf

[Hs. Zusatz von Ernst Jünger:]
geantw. 20.8.70
nach dem Schicksal von Best erkundigt.
EJ

132 Jünger an Wulf, 20. August 1970

Lieber Herr Wulf,
Ihrem Buch sehe ich entgegen. Nach Berlin komme ich im Herbst. Was liegt eigentlich gegen Best vor? Ich habe ihn als Gegenspieler von Heydrich in Erinnerung. In Jerusalem habe ich einen Leserkreis; ein Autor namens Schade steht ihm vor.
Herzlich Ernst Jünger




7941 Willsprungen, 20.8.1970

Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe
Trachydora juengeri (Amsel, 1968)
Spannweite: 12 mm
Herkunft: Karachi (Pakistan)
Der Kleinschmetterling wurde dem Dichter und Schriftsteller Ernst Jünger gewidmet.

Lieber Herr Wolf, Ihrem Buch sehe ich entgegen. Nach Berlin komme ich im Herbst. Das liegt eigentlich gegen Best vor! Ich habe ihm als Gegenspieler von Heydrich in Erinnerung. In Jerusalem habe ich einen Leserkreis. Ein Autor namens Schade steht ihm vor. Herzlich Ernst Jünger

WILL... 21.-
7941

Herrn
Dr. h.c. Wolf
1 Berlin 12
Giesebrechtstr. 12 IV
15

Abb. 9: Kunstpostkarte »Kleinschmetterling Trachydora juengeri«